

Zusammenfassung des Beitrags 208

ID: 208

Workshop

Themen: Digitalisierung

Stichworte: Lehrinnovationen, Digitalisierung, Wirkungsorientierung, Transfer, Studierendenzentrierung

Kartierung von Wirkungs- und Transferpotentialen digitaler hochschulischer Lehr-Lernsituationen - Potentiale einer digital veränderten Hochschullehre leichter einschätzen

Ronny Röwert, Alexander Schmitt

Technische Universität Hamburg, Deutschland

Die Bedingungen eines sich beschleunigenden technologischen Wandels, gepaart mit erleichterter globaler Vernetzung und Austauschmöglichkeiten sowie allumfassender Digitalisierung, haben einen großen Einfluss darauf, wie die Welt von Morgen gestaltet ist, wie wir miteinander interagieren und voneinander lernen. Entsprechende Veränderungsdynamiken machen auch vor den Toren der Hochschulen nicht Halt und setzen Innovationspotenziale in allen Leistungsbereichen frei. Hochschulen stehen dabei – wie andere Bildungsinstitutionen auch – vor der Herausforderung, technologische Veränderungsimpulse in der Hochschullehre entsprechend ihrer spezifischen Profilerkmale und Voraussetzungen ressourceneffektiv zu nutzen und nachhaltig zu integrieren. Die sich ergebenden technologischen Möglichkeiten zur Neugestaltung von Lehr-Lernsituationen sind jedoch insbesondere vor dem Hintergrund des Spannungsverhältnisses zwischen Veränderung und Stabilität in der Hochschullehre einzuordnen und zu beurteilen.

Im Kontext des technologischen Wandels in- und außerhalb der Hochschule eröffnen sich dabei grundsätzlich neue hochschuldidaktische Potentiale und Anwendungsbereiche, wobei dem Einsatz digitaler Medien in Lehr-Lernsituationen dabei eine doppelte Rolle zugesprochen wird (Opiela und Weber, 2016). Im Sinne einer digitalen Erweiterung von Lehr-Lernsituationen („Digital Mainstreaming“) bieten beispielsweise interaktiv-simulierende Lernumgebungen in gewerblich-technischen Studiengängen Lernenden einen anderen Zugang zu komplexen technischen Systemen, indem sie Prozesse visualisieren, entdeckendes und experimentierendes Lernen fördern sowie technische Funktionen oder physikalische Sachverhalte lernsituationsspezifisch integrieren können (Howe und Knutzen, 2013). Das Digitale muss aber auch für sich als Ergänzung des Bildungskanons („Medienbildung“) aufgefasst werden, um digitale (Schlüssel-)Kompetenzen zu fördern, die zu einem Handeln in einer digitalisierten Welt befähigen (Getto et al., 2018).

Ausgehend von diesen skizzierten Entwicklungen und einem sich aufspannenden didaktisch-digitalen Spannungsfeld stehen Lehrende, hochschulische Supporteinrichtungen, aber auch Studierende, vor der Herausforderung, das Potenzial neuer Lehr-Lernsituationen durch den Einsatz digitaler Medien für die eigenen Ziele antizipieren zu können. Die sich immer schneller ausdifferenzierenden Integrationsmöglichkeiten digitaler Medien – sowohl als Vermittlungsinhalt wie auch Vermittlungswerkzeug – in der Hochschullehre verstärken diese Notwendigkeit einer Beurteilung der damit verbundenen Potentiale. Dabei gilt es, die Bedingungen für ihren Einsatz und die darin liegenden Potentiale, die Lehr-Lernsituationen sinnvoll ergänzen oder Ausgangspunkte zur Entwicklung neuartiger Lehr-Lernsituationen darzustellen vermögen, zu bewerten und selektiv auszuwählen. Folgen Lehrende dabei einem lernenden zentrierten Ansatz, müssen die Lernenden im Fokus dieses Bewertungs- und Auswahlprozesses stehen. Im Idealfall werden die Lernenden nicht nur nach Erprobung neuer Lehr-Lernsituationen in die Bewertungspraktiken des entsprechenden didaktischen Potentials mit einbezogen, sondern die Lernendenperspektive bereits inhärent in den Kriterien für die Beurteilung des Potentials neuer Lehr-Lernsituationen im Vorfeld der möglichen didaktischen Neuerung berücksichtigt. Dabei können Lernende in die Evaluations- und Selektionsprozesse miteinbezogen und/oder die getroffenen Entscheidungen ihnen gegenüber transparent gemacht werden.

Hierzu bedarf es der Entwicklung eines Modells zur Einschätzung digitaler Medien in Lehr-Lernsituationen hinsichtlich ihrer Potentiale auf Ebene der Wirkung (Grad der Veränderung und Durchdringung der Lehr-Lernsituation) und des Transfers (Grad der Komplexität der Übertragbarkeit). Ein entsprechendes zu entwickelndes Modell dient dann einerseits als mögliche Heuristik zur Abschätzung für die Lehrenden mit Blick auf die Potentiale des Einsatzes digitaler Medien bei der Neuordnung der Lehr-Lernsituation. Andererseits unterstützt ein entsprechendes Modell der Potentialabschätzung den Aushandlungsprozess hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien unter Lehrenden sowie zwischen Lehrenden und Lernenden bei der Beurteilung technisch gestützter Lehr-Lernsituationen, indem eine gemeinsame Verständigungsgrundlage geschaffen wird.

Dieser Workshopbeitrag verfolgt das Ziel, gemeinsam mit den Teilnehmenden ein Modell zur Potentialabschätzung digitaler Medien in der Hochschullehre zu erproben und weiterzuentwickeln. Dafür wird in einem einführenden Impuls ein eigens für die GfHf-Tagung entwickeltes Modell vorgestellt, welches in Form eines Koordinatensystems das Wirkungspotential nach Puentedura (2006) und das Transferpotential nach Seufert und Euler (2005) auf den jeweiligen Richtungsachsen abbildet. Dabei erfolgt die Operationalisierung auf Achse des Wirkungspotentials, inwiefern digitale Medien in Lehr-Lernsituationen zu einer Substitution, Augmentation, Modifikation oder Redefinition beitragen. Auf der Achse des Transferpotentials stellen die kriterienbasierten Dimensionen der Organisation, Ökonomie, Kultur, Didaktik und Technik die zentralen Bewertungsanker hinsichtlich der Komplexität und Übertragbarkeit neuer digitaler Lehr-Lernsituationen dar. Ein weiterer Kurzimpuls stellt (bestmöglich aus Studierendenperspektive) konkrete digital gestützte Lehr-Lernsituationen als Beispiele für die Einordnung in das Modell dar. In einer anschließenden interaktiven Phase in Form eines World Cafés tragen die Teilnehmenden ihre eigenen und im Umfeld bekannten Beispiele veränderter digitaler Lehr-Lernsituationen zusammen und beurteilen das Transfer- sowie Wirkungspotential entlang des oben beschriebenen Modells.

Die Einordnung eigener Beispiele hochschulischer Lehr-Lernsituationen ermöglicht einerseits die Erprobung der Praxistauglichkeit des Modells und unterstützt die Entwicklung eines standardisierten und niederschweligen Einordnungsschemas für die digitale Neugestaltung von Lehr-Lernsituationen. Dabei wird sich insbesondere von der Studierendenteilnahme versprochen, dass zukünftig eine stärkere Einschätzung der mediendidaktischen Potentiale durch die Lernenden selbst ermöglicht wird. Des Weiteren wird den Teilnehmenden (Lehrenden und Studierenden) als direkter Mehrwert des Workshops eine Reflexion eigener vergangener sowie zukünftiger neuer digitaler Lehr-Lernsituationen ermöglicht.

Der Workshop schließt mit einem Resümee zu den von den Teilnehmenden zusammengetragenen Beispielen und einer Reflexion hinsichtlich der Praxistauglichkeit des Modells ab. Im Sinne einer Dokumentation werden die Workshopergebnisse der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Dabei dienen die durch die Teilnehmenden eingebrachten Beispiele als illustrative Referenzpunkte für die weitere Nutzung des Modells, sodass zukünftig weitere Beispiele digital veränderter Lehr-Lernsituationen leicht in Bezug zu den Workshopbeispielen gesetzt werden können.

